

WOLFGANG HOCHBRUCK

500 Jahre Amerika: Reden und Proklamationen zum
Columbus Day

500 Jahre Amerika: Reden und Proklamationen zum *Columbus Day*

Wolfgang Hochbruck

Presidential addresses and proclamations commemorating *Columbus Day* constitute a specific group of texts within the body of presidential rhetoric, marked by repeated allusions to the ethnic roots of Columbus and by the fact that his voyage is seen as a symbolic act linking the Old and the New World. The potential of *Columbus Day* to become a multicultural holiday, however, is curbed by the deconstruction of the person Columbus as a heroic figure.

Berücksichtigt man, daß im ausgehenden 18. Jahrhundert ernsthafte Anstrengungen unternommen wurden, die Vereinigten Staaten in 'Columbia'¹ umzubenennen, und daß Kolumbus in zahlreichen literarischen Werken als idealtypischer Amerikaner erscheint - wagemutig, vernünftig, und geschäftstüchtig -,² dann muß überraschen, daß die Figur Kolumbus nicht stärker in die amerikanische Mythologie einbezogen wurde. Eigene historische Helden wurden vorgezogen: George Washington, Feldherr und erster Präsident, lief Kolumbus als nationale Führerfigur den Rang ab, und der Unabhängigkeitstag etablierte sich als oberster nationaler Feiertag; ihm wurde später George Washingtons Geburtstag beigelegt.

Erst sehr spät und zu einem unerwarteten Zeitpunkt - am 30. April 1934 - beauftragte der Kongreß den Präsidenten, den jeweils zweiten Montag im Oktober als *Columbus Day* zum Feiertag zu erklären. Damit wurde kein fester jährlicher Feiertag geschaffen; vielmehr wurde Roose-

-
- 1 Die "Columbia"-Hymne ("Columbia, Columbia, to glory arise, / The Queen of the world, and the child of the skies"), geschrieben von dem Armeekaplan Timothy Dwight 1777, war eines der beliebtesten Lieder bei Washingtons Armee während des Unabhängigkeitskrieges.
 - 2 Siehe die Darstellungskonventionen und besonders die Attribute, mit denen Kolumbus in literarischen Texten versehen wird. J. Kramer, Hg., *Christopher Columbus als literarische Figur in englischsprachigen Texten*, Bielefeld 1991; I. Stavans, *Imagining Columbus*, Boston 1992; H. Paulmier, R.H. Schaffer, Hgg., *Columbus Day: the Best Prose and Verse about Columbus*, New York 1938.

velt und seinen Nachfolgern aufgetragen, *Columbus Day* jedes Jahr erneut zu proklamieren.³

Im vorliegenden Beitrag soll untersucht werden, ob die Reden und Proklamationen der Präsidenten zum *Columbus Day* seit Roosevelt eine eigene Textsorte bilden und wie sich diese Textsorte ggf. bis zur 500-Jahrfeier 1992 entwickelt hat.

Die Idee eines *Columbus Day* war nicht neu: 1792 wurde mit Reden und Theateraufführungen zelebriert,⁴ Präsident Harrison hatte 1892 einen Kolumbus-Feiertag ausgerufen, und schon im 19. Jahrhundert wurde Kolumbus jährlich vor allem von der italienischen Bevölkerungsgruppe gefeiert.⁵ Mit dem *Columbus Day* wurde also 1934 indirekt eine der größten (und weiter wachsenden) Einwanderergruppen aufgewertet und wiederum stärker an die USA gebunden. Die Schaffung eines Kolumbus-Feiertags zu diesem Zeitpunkt ging auch einher mit einer Besinnung auf mit der Figur Kolumbus verbundene Werte, wie sie z.B. der Politiker und Festredner Edward Everett im 19. Jahrhundert mit den Begriffen "fortitude, perseverance, and spirit" sowie "consciousness of motive and strength" umrissen hatte.⁶ Beharrlichkeit als Tugend im Angesicht von Unglauben an die Durchführbarkeit eines Vorhabens paßte in das ideologische Konzept der Roosevelt-Administration: Der erste *New Deal* begann sich 1934 zwar bereits auszuwirken, doch war die Wirtschaftskrise längst noch nicht überwunden. Die Einrichtung eines neuen Feiertags für einen Mann, auf den die Amerikaner stolz sein konnten und dessen Qualitäten sie nacheifern sollten, wird unter diesen Umständen verständlicher - um so mehr, als im Herbst 1934 Kongreßwahlen stattfanden (die Roosevelts Demokraten dann auch gewannen).

Mit dem Sieg bei den Kongreßwahlen scheint der tagespolitische Zweck des neuen Feiertags zunächst erfüllt gewesen zu sein: Ein Anlaß für größere Feiern und epideiktische Oratorik wurde der *Columbus Day* jedenfalls nicht,⁷ und die meisten überlieferten Ansprachen und Gruß-

3 In allen Proklamationen wird diese Maßgabe wiederholt: "The Congress, by joint resolution of April 30, 1934 ... has requested the president to proclaim the second Monday of October of each year as 'Columbus Day.'"

4 Einige Theaterstücke, die 1792/3 zur Uraufführung kamen, sind überliefert; außerdem J. Belknap, "A Discourse Intended to Commemorate the Discovery of America by Christopher Columbus", in ders., *Biographies of the Early Discoverers*, Boston 1794 (veränderter Nachdruck einer Rede von 1792).

5 Vgl. T.J. Meagher, " 'Why Should We Care for a Little Trouble or a Walk Through the Mud': St.Patrick's and *Columbus Day* Parades in Worcester, Mass., 1845-1915", *New England Quarterly*, 58, 1985, 5-26.

6 E. Everett, *Orations and Speeches on Various Occasions*, New York 1850, S. 147 (aus der am 4. Juli 1828 in Charlestown, Mass. gehaltenen Festrede "The History of Liberty").

7 Die Feiertagsproklamationen an sich wurden meistens als Pflichtübung gehandhabt und zwischen Ende August (Carter) und Anfang Oktober (Bush) vorformuliert. Mein

worte zum *Columbus Day* fallen in Länge und Ausführlichkeit gegenüber anderen Formen zeremonieller Präsidentenrhetorik ab. Trotzdem verdienen einige Aspekte dieser Ansprachen Aufmerksamkeit.

Der Kongreß hatte den neuen Feiertag initiiert, und Roosevelt scheint seiner Proklamationspflicht auch nachgekommen zu sein.⁸ Erst 1940 nutzte er aber in einem veröffentlichten "Statement on *Columbus Day*" das rhetorische Potential dieses Tages und begründete die topisch in den meisten *Columbus Day*-Proklamationen und Ansprachen wiederkehrende Formel von der fruchtbaren Verbindung zwischen Alter und Neuer Welt:

The courage and the faith and the vision of the Genoese navigator glorify and enrich the drama of the early movement of European people to America ... And out of the fusion of all these national strains was created the America to which the Old World contributed so magnificently.⁹

Dazu treten - auch dies kehrt topisch wieder - Verweise auf politische Gegenwartsfragen, die in epideiktischer Oratorik eigentlich keinen Platz haben. Es klingt wie ein Rückblick auf die eigene Präsidentschaft, wenn Franklin D. Roosevelt resümiert:

For the brave navigator it was the culmination of years of bold speculation, careful preparation, and struggle against opponents who had belittled his great plan and thwarted its execution.¹⁰

In der Verbindung, die er anschließend zur Gegenwartssituation schlägt, wird diese rückblickende persönliche Perspektive in einer Warnung vor dem kommenden (nicht etwa nur drohenden) Krieg aufgehoben und die Perspektive mit einer Reihe von "speaker-inclusive 'We' "-Formulierungen¹¹ ausgeweitet:

This year when we contemplate the state to which the world has been brought by destructive forces, ... and with our own republic girding itself for the defense of its institutions, we can revitalize our faith and renew our courage by a recollection of the triumph of Columbus after a period of grievous trial.¹²

So, wie er 1940 den Krieg vorausgesagt hatte, verwies Roosevelt schon im Oktober 1942 zum 450. Jahrestag der Landung Kolumbus' voraus auf

Dank an Monika Steinert, die mich bei der Suche nach Texten zum *Columbus Day* in den *Papers* der US-Präsidenten unterstützt hat.

8 Die Proklamationen als solche sind vom Hg. der Roosevelt-Papiere nicht aufgenommen worden, so daß die erste Bezugnahme auf den neuen Feiertag erst am 12.10. 1936 erscheint, als Aufhänger im ersten Absatz einer Wahlkampfrede in Denver.

9 F.D. Roosevelt, "A Statement on *Columbus Day*. October 12, 1940", in S.I. Rosenman, Hg., *1940 War--And Aid to Democracies. The Papers, Speeches, and Addresses of Franklin D. Roosevelt*, Nr. 107, New York 1941, 459-460, hier S. 459.

10 Ebd.

11 J. Wilson, *Politically Speaking. The Pragmatic Analysis of Political Language*, Oxford 1990, S. 48.

12 Roosevelt, "A Statement on *Columbus Day*," S. 459.

den kommenden Sieg und Frieden: "Our victory will be a United Nations victory and a victory for the oppressed and enslaved people everywhere."¹³ Diese Kombination von Epideixis und Prophezeiung erscheint ebenfalls in manchen späteren Ansprachen zum *Columbus Day*. Dwight Eisenhower zieht sie in lapidarer Kürze zusammen:

The memory of Christopher Columbus--a common heritage of the Old and New World--is even in the Atomic Age a source of inspiration to all who, under God, would search the unknown and advance the frontiers of human knowledge for the betterment of mankind.¹⁴

In diesem Satz sind die Verbindung Amerikas mit der ‚alten‘ Welt und der Mythos neuer Grenzen - Rück- und Ausblick also - ebenso enthalten wie ein aufgeklärt-humanistischer Reformanspruch ("betterment of mankind") Seite an Seite mit einem Anruf Gottes. Ähnliches findet sich in einer Grußadresse 1958.¹⁵

Statements eigens zum *Columbus Day*, wie sie Roosevelt abgab, werden in seiner Nachfolge selten. Gewöhnlich verbinden die Präsidenten den Feiertag mit anderen Zwecken: Treffen mit Delegationen der OAS (Truman 1949¹⁶), einer Kranzniederlegung (Eisenhower 1958), Wahlkampfreden (Truman 1952), halböffentlichen Anlässen und Festbanketts (wieder Truman 1952, Kennedy 1963; Johnson 1966; Nixon 1970 und 1972¹⁷).

-
- 13 F.D. Roosevelt, "‘We Have Faith; Deeds Will Implement It’--Presidential Statement on *Columbus Day*. October 12, 1942", in S. Rosenman, Hg., 1942. *Humanity on the Defensive. The Papers, Speeches, and Addresses of Franklin D. Roosevelt*, Nr. 103, New York 1950, 415-416, hier S. 415.
 - 14 D.D. Eisenhower, "Letter to the Columbus Citizens' Committee in New York City. October 11, 1955", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Dwight D. Eisenhower*, Bd. 3, Nr. 219, Washington 1959, 823-824, hier S. 823.
 - 15 Ders., "Remarks at the Wreath-Laying Ceremony at Columbus Circle, New York City. October 12, 1958", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Dwight D. Eisenhower*, Bd. 5, Nr. 284, Washington 1959, 730-731.
 - 16 H.S. Truman, "Remarks at a Meeting With the Ambassadors to the Council of the Organization of American States. October 12, 1949", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Harry S. Truman*, Bd. 5, Nr. 230, Washington 1964, 507-508.
 - 17 Ders., "Address at a *Columbus Day* Dinner in New York City, October 11, 1952", ebd., Bd. 1952-1953, Washington 1966, Nr. 291, 802-808; J.F. Kennedy, "Remarks at the White House *Columbus Day* Ceremony. October 12, 1963", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: John F. Kennedy*, Bd. 3, Nr. 410, Washington 1964, 781-782; L.B. Johnson, "Remarks at a *Columbus Day* Dinner in Brooklyn, October 12, 1966", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Lyndon B. Johnson*, Bd. 1966/II, Nr. 513, Washington 1967, 1153-1154; R. Nixon, "Remarks at the Dedication of the Italian Community Center in Stamford, Connecticut. October 12, 1970" in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Richard Nixon*, Bd. 2, Nr. 343, Washington 1971, 851-2; ders. "Remarks at a *Columbus Day* Dinner. October 8, 1972", ebd., Bd. 4, Nr. 342, Washington 1974, 968-971.

Als interessanteste Veränderung in den *Columbus Day*-Texten ist zu vermerken, daß und wie sich der ethnische Charakter des Feiertags durchsetzt. So erwähnen zwar die meisten Proklamationen und Grußadressen der Präsidenten seit Roosevelt Kolumbus' italienische Herkunft, dies geschieht aber meistens im Zusammenhang mit der aus der Natur des Feiertags entstandenen Formel vom Brückenschlag zwischen den Hemisphären. Roosevelt z.B. schafft in einer Ansprache vor Vertretern der anderen amerikanischen Staaten eine Gleichgewichtung, indem er nicht nur Kolumbus' Herkunft und die vieler Amerikaner aus Italien herausstellt, sondern im Zusammenhang mit dem alliierten Einsatz in Italien die alliierten Kriegsanstrengungen als international und Kolumbus als Internationalisten beschreibt:

It is significant that today in Italy--the homeland of Columbus--forces from many parts of the hemisphere and from many distant parts of the civilized world are fighting for freedom against the German and the Japanese threat of mediaeval tyranny.... If the spirit of Columbus hovers over his native land today, we can be sure that he rejoices in the varied nature of the Allied forces. For he was one of the truly great internationalists of his day.¹⁸

Bei Kennedy erscheinen dagegen gerade in den Texten, die speziell für Veranstaltungen am *Columbus Day* abgefaßt wurden, immer auch die besonderen Verdienste italienischer Einwanderer in der Geschichte der USA. Mehrfach werden von ihm und seinen Nachfolgern einzelne Personen als Beispiele angeführt: Anwesende bei Festbanketten (Kennedy 1963; Nixon 1970 und 1972), historische Persönlichkeiten (Johnson 1966¹⁹), Mitglieder der Administration und sonstiger öffentlicher Einrichtungen (Carter 1977²⁰). Dabei ist bemerkenswert, daß die ethnische Gruppenzugehörigkeit jegliche Partei- oder sonstige Grenze überwindet und Politiker ebenso einschließt wie Forscher, Sportler und Filmmacher: "Their names [der verdienstvollen Italo-Amerikaner, W.H.] form a long list of excellency in every field of endeavour: Enrico Fermi, Frank Capra, A.P. Giannini, Fiorello La Guardia, Max Ascoli, Joe Di Maggio, Johnny Pastore." Wieder andere Ansprachen - (explizit Nixon

-
- 18 F.D. Roosevelt, "*Columbus Day Address Before the Chiefs of the Diplomatic Missions from the Other American Republics. October 12, 1944*" in S. Rosenman, Hg., *1944/45. Victory and the Threshold of Peace. The Papers, Speeches, and Addresses of Franklin D. Roosevelt*, Nr. 90, New York 1950, 328-331, hier S. 328f.
 - 19 L.B. Johnson, "Remarks at the Signing of the *Columbus Day* Proclamation. September 22, 1966", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Lyndon B. Johnson*, Bd. 1966/II, Nr. 478, Washington 1967, 1058-1060, hier S. 1059.
 - 20 J. Carter, "*Columbus Day, 1977. Remarks on Signing Proclamation 4527. September 28, 1977*", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Jimmy Carter*, Bd. 2, Washington 1978, 1674-1675, hier S. 1675.

1970, mögl. 1972; teilweise Ford 1976²¹) - sind konkret einem italo-amerikanischen Festakt gewidmet.

Prinzipiell wäre der *Columbus Day* mehr als die anderen nationalen Feiertage geeignet, die amerikanische Perspektive zu internationalisieren, und zwar nicht nur (wie z.B. Roosevelt 1944 oder Truman 1949) im Hinblick auf einen Einbezug der anderen amerikanischen Staaten, sondern auch im Hinblick auf die ethnische Vielfalt der Vereinigten Staaten selbst. Dem war bis 1990 wenig Rechnung getragen worden. Die Nachfahren der gegen ihren Willen nach Nordamerika verschleppten Schwarzen kamen in den Ansprachen der Präsidenten genauso wenig vor wie die ursprünglichen Bewohner des Kontinents, und ebenso wenig konnten sich beide Gruppen von den Selbstlobeshymnen der *Columbus-Day*-Sprecher angesprochen fühlen. Seit der Einsetzung der 'Christopher Columbus Quincentenary Jubilee Commission' durch Ronald Reagan 1985 wurden zwar auch spanischstämmige Amerikaner immer miterwähnt; dies kann jedoch der Tatsache zugeschrieben werden, daß der Kommission auch Repräsentanten Italiens, Spaniens und der Bahamas angehörten: "This remembrance is also particularly important for those of Spanish descent.... We share with our spanish-speaking neighbors this heritage...."²²

Am *Columbus Day* 1991 kam es in mehreren amerikanischen Städten (z.B. in Denver) zu Rempelen zwischen Feiernden, vor allem Italo-Amerikanern, und Demonstranten, denen das öffentliche Bild des Kolumbus zu positiv erschien und die z.T. eine Umbenennung des Feiertags verlangten.²³ Am selben Tag dehnte George Bush in einer Proklamation den Fokus der Feier über die weiße und italo- bzw. hispano-amerikanische Bevölkerungsgruppe hinaus auf alle anderen ethnischen Gruppen aus, und zum ersten Mal sprach dabei ein US-Präsident die Ureinwohner direkt und explizit an:²⁴

Columbus Day has long been a special occasion to Italian Americans and to Americans of Spanish descent. Yet as we remember the brave son of Genoa who, with help from the Spanish monarchs ... linked two hemispheres, we know that this day

-
- 21 G. Ford, "Remarks at a *Columbus Day* Ceremony. October 11, 1976", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Gerald Ford*, Bd. 3, Nr. 880, Milwood, NY 1977, 2483-2484, hier S. 2483: "I salute the Italian-American Bicentennial Commission and the Knights of Columbus of the metropolitan area for cosponsoring this wonderful occasion on this gorgeous day."
 - 22 R. Reagan, "Proclamation 5376--*Columbus Day*, 1985. October 4, 1985", in Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Ronald Reagan*, Bd. 6, Washington 1987, 1194-1195, hier S. 1194.
 - 23 D. Johnson, "As Discoverer is Hailed, the Discovered Protest", *New York Times*, 14.10.1991, S. A8. Vgl. auch Anon., "In Berkeley, Day for Columbus is Renamed", *New York Times*, 14.1.1992, S. 18 (soll 'Indigenous Peoples Day' heißen).
 - 24 Noch 1990 waren lediglich die Verdienste der spanischstämmigen Amerikaner erwähnt worden; [G. Bush], "Columbus Voyages Marked Turning Point in History" (Telexcopy, File date 10/04/90 TX-402), 2 S., hier S. 2.

holds meaning for us all. It is a time to recall the many pioneers who, like Columbus, have challenged the unknown and carried humankind further along the path of progress. It is time to celebrate the rich heritage of America's native peoples, as well as our strength as a nation of immigrants.²⁵

Die Verbindung von Alter und Neuer Welt ist der Konvention entsprechend vorhanden, ebenso der Einbezug - hier eher ein Rück- als ein Ausblick - des *Frontier*-Mythos. Ethnisch findet dagegen im Vergleich zu allen bisher behandelten Texten eine Ausweitung und Umwertung statt. In dieser Ausweitung der Perspektive und in der Selbstbezeichnung als "a nation of immigrants" spiegelt sich eine politische Zurkenntnisnahme von Entwicklungen, die das öffentliche Bild der Vereinigten Staaten in den Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg verändert haben. Die Einwanderer dieser Jahrzehnte waren und sind Menschen, die mit intakten ethnischen, kulturellen und religiösen Identitäten im längst säkularisierten gelobten Land ankommen und nicht mehr willens sind, diese Identität der amerikanischen Civil Religion zu opfern.²⁶ Selbst die sprachliche Einheit der Vereinigten Staaten kommt vor allem durch den Strom spanischsprachiger Zuwanderer unter Druck. Der 'Melting Pot' - von dem Raymond Federman sagte, der 'Pot' selbst, in dem theoretisch alle hätten geschmolzen werden sollen, sei "white, anglo-saxon, male, and protestant"²⁷ gewesen - wird als Metapher nur noch von radikalen Patrioten wie dem unabhängigen Präsidentschaftskandidaten 1992, dem Texaner Ross Perot, nicht ironisch gebraucht. In der Werbung und in der ethnischen Zusammensetzung von Fernsehserienpersonal (so sind z.B. die zwei Hauptfiguren in *Miami Vice* ein Schwarzer und ein Weißer, ihr Chef hispanischer Abstammung) zeigt sich der neue Multikulturalismus bereits seit Jahren.²⁸ Die politische Führung jedoch reagiert nach den Bildern der Krawalle von Los Angeles, aber auch nach den Erfahrungen aus dem Wahljahr 1988 nur sehr zögernd.²⁹

Mit einer einfachen Ablösung des *Fourth of July* durch einen multikulturell aufgewerteten *Columbus Day* ist deshalb nicht zu rechnen. Zu hef-

25 [G. Bush], "Bush Hails Columbus for 'New Chapter in History' ", *US Policy Information and Texts*, October 10, 1991, 17-18, hier S. 17f.

26 W. Sollors, "Utopian and Ideological Aspects of Multiculturalism," Vortrag, 39. DGFA-Jahrestagung, Berlin, 9. Juni 1992.

27 R. Federman bei einer Podiumsdiskussion im Rahmen des amerikanischen Autorentreffens "Home Abroad--Abroad Home", Freiburg, 22. Mai 1992.

28 H.L. Gates, "Cocaculturalism", Vortrag bei der 39. Jahrestagung der DGFA, Berlin, 9. Juni 1992.

29 Ross Perot warf nach den Krawallen in Los Angeles Präsident Bush vor, durch die mit unterschwellig rassistischen Argumenten geführte Kampagne der republikanischen Partei 1988 die Unruhen mit verursacht zu haben, vgl. J. Mann, "The Willie Horton Riot" *Washington Post*, May 6, 1992, S. C29. Von den Demokraten dagegen wurde der Schwarzenführer Jesse Jackson im Wahlkampf quasi ausgeschaltet.

tig wurde im Vorfeld der 500-Jahrfeier um die Bedeutung der Figur Kolumbus gestritten, der nationale Mythos zu gründlich dekonstruiert.³⁰

Unter diesen Bedingungen reagierte George Bush zum 500. Jahrestag der ‚Entdeckung‘ Amerikas souverän, indem er, bewährte Teile der Proklamationen von 1990 und 1991 übernehmend, einen Text vorlegte, der wiederum im Ansatz auf die von Roosevelt bekannte Kombination von Epideixis und Prophezeiung und auf die schon von Eisenhower im Zusammenhang mit Kolumbus gebrauchte Verbindung von Alter Welt und neuen Grenzen zurückgriff, auf stabile Elemente der amerikanischen politischen Rhetorik also, von denen anzunehmen ist, daß sie auch in Zukunft ‚politisch korrekt‘ und also benutzbar bleiben werden.

As with all progress, Columbus' great journey began with learning and hard work. Before he became a master mariner, Columbus was first a diligent student and deckhand who gained his knowledge and skills in Lisbon... If we are to continue to cross new frontiers today, we must not only cherish knowledge and learning, ... but also have faith and courage in the face of the unknown.³¹

Die Indianer-Passage wurde verändert übernommen:

The great encounter that was made possible by Columbus and his crew linked peoples on both sides of the Atlantic in a long and fruitful exchange of knowledge, resources, and ideas that continues to this day. Hence, on *Columbus Day* we celebrate both the rich heritage of America's native peoples and the development of the United States as a nation of immigrants.³²

Der letzte Satz wurde in der Pressemitteilung des Weißen Hauses noch einmal speziell betont; mit ihm versicherte sich George Bush allgemeiner Zustimmung. Bemerkenswert sind an der Proklamation drei andere Aspekte. Zum einen fällt auf, wie sehr George Bush Bildungs- und Ausbildungsaspekte betont - "learning and hard work" - und damit ein Thema aufgreift, das er selbst in seiner Inaugurationsrede zentral behandelt hatte. Zum zweiten scheint der letzte Satz des Textes (vor der eigentlichen formellen Proklamation) den Eindruck zu zeigen, den die Unruhen in Los Angeles im Frühjahr hinterlassen haben:

As we celebrate the legacy of Columbus and the diverse cultural heritage of the United States, it is fitting that we also recall our many blessings--and responsibilities--as 'one nation, under God, indivisible, with liberty and justice for all.'³³

30 Einer der Artikel, die die Kontroverse auslösten, war H. Koning, "Don't Celebrate 1492--Mourn It", *New York Times*, August 14, 1990, S. A21; dem folgte K. Sale, *The Conquest of Paradise: Christopher Columbus and the Columbian Legacy*, New York 1990. Einen bibliographischen Überblick bis Ende 1991 gibt USIS, Hg., *Christopher Columbus. Voyager - Discoverer - Explorer*, Bonn 1991.

31 [G. Bush], "Columbus Voyage to Americas Fostered Exchange of Ideas", USIS 134 (Oct. 5) 1992, 15-16, hier S. 15.

32 Ebd., S. 16.

33 Ebd.

Der Schluß erinnert an das Justizurteil, das die Unruhen in Los Angeles auslöste, aber auch an das Versprechen Bushs, daß Gerechtigkeit geschaffen werde.³⁴ Daß die zitierte 'one nation'-Passage dem amerikanischen Flaggeneid entnommen ist, beschwört wiederum einerseits die Einheit der Nation, die bei aller Verschiedenheit des 'cultural heritage' doch erhalten bleiben soll, andererseits führt es im Bogen zurück zu Kolumbus: Die Flaggeneidformel wurde zum *Columbus Day* 1892 eingeführt, wie Bush auch selbst vermerkt.³⁵

Bushs Umgang mit dem Mythos zeigt schließlich zum dritten den Schaden, den das Kolumbus-Bild genommen hat.

Behind the larger-than-life legends that have evolved around Columbus is an ordinary, fallible man who achieved extraordinary, unforgettable things--and through qualities that any of us might well emulate today.³⁶

Die Zeit der Superhelden ist vorbei; was Kolumbus erreichte, wird für ausdrücklich jeden Amerikaner erreichbar. Zwar ist von Qualitäten die Rede, die nachgeahmt werden müssen, doch hier liegt der Unterschied zur früheren Behandlung der Figur Kolumbus: Seine Darstellung als genialischer Mensch machte ihn zum Vorbild, dem nachgeeifert werden sollte, insofern in Kolumbus amerikanische Qualitäten idealtypisch verkörpert waren - aber damit war noch nicht gesagt, daß jeder dieses Ideal auch erreichen konnte. Noch 1988 hatte Ronald Reagan Kolumbus den "inventor of the American Dream" genannt und ihn so unter Rückgriff auf die Ideologie des 19. Jhd. überhöht.³⁷

In Bushs Text spiegelt sich somit als Reaktion auf die öffentliche Demontage des Heros Kolumbus eine Relativierung des bürgerlichen Heldenbildes, die noch einen Zusatz erfährt in der Formulierung "Columbus and his crew" hätten die Verbindung zwischen den Völkern hergestellt. Hier zeigen sich jedoch nicht nur eine Demokratisierung der Verhältnisse und eine Überwindung des konservativen Geschichtsbildes im Sinne von Bertolt Brechts Frage nach den Erbauern des siebentorigen Theben. Der Bruch geht tiefer: In bekannten literarischen Texten wie Irvings Biographie des Kolumbus³⁸ und Freneaus "Pictures of Columbus, the Genoese"³⁹ ist es Kolumbus' moralische Integrität, die ihn

34 G. Bush, "Radio Address to the Nation on the President's Visit to Los Angeles, California, (May 9, 1992)," *Weekly Compilation of Presidential Documents*, 28, 1992, 821-822, hier S. 821.

35 [Bush], "Columbus Voyage to Americas", S. 16.

36 Ebd., S. 15.

37 R. Reagan, "Remarks on Signing the *Columbus Day* Proclamation, October 3, 1988", Office of the Federal Register, Hg., *Public Papers of the Presidents: Ronald Reagan*, Bd. 9, Washington 1990, 1269-1270, hier S. 1270. Dazu paßt, daß Reagan 1988 wie schon 1985 aus einem Gedicht des 19. Jhd. - Joaquin Millers "Columbus" - zitiert.

38 W. Irving, *The Life and Voyages of Christopher Columbus*, New York 1828, 2 Bde.

39 P. Freneau, "The Pictures of Columbus, the Genoese", in F.L. Pattee, Hg., *The Poems of Philip Freneau*, New York 1902, 1, 89-122.

über seine Schiffsmannschaft hinaushebt. Dieser - und deren ‚Nachfahren‘ - werden die Verbrechen an den Ureinwohnern einseitig zur Last gelegt.⁴⁰ Auch wenn Bush nicht so weit geht, Kolumbus direkt zu kritisieren, ist damit doch die Figur in ihrer Funktion als amerikanischer Mythos entwertet.

Schon deshalb läßt sich abschließend vermuten, daß die *Columbus Day*-Ansprachen auch in Zukunft keine wesentliche Aufwertung erfahren werden. Es entsteht als Resultat der obigen Untersuchung zwar der Eindruck eines eigenen Textgenres, diese Zuordnung kann aber nicht eindeutig durch spezifische formale Qualitäten untermauert werden. Lediglich einige Textelemente scheinen stabil zu sein, d.h. sie tauchen in allen oder fast allen untersuchten Texten auf: Die Verbindung zwischen Alter und Neuer Welt wird in Verbindung mit Kolumbus erwähnt, und meistens wird diese rückwärtsgewandte Sicht perspektivisch in die Zukunft verlängert durch einen Hinweis auf den *Frontier*-Mythos.

Letztlich bleibt der Eindruck einer rhetorisch freien Textkategorie, die ja auch nicht wie der *Fourth of July* oder Washingtons Geburtstag einem festen Datum zugeordnet ist, sondern lediglich einer historisch-legendären Figur. Diese wiederum erweist sich als historisch abwandelbar. Roosevelt, Truman und Eisenhower hatten die nationale Bedeutung und internationale Verbindungsfunktion des Mythos Kolumbus herausgestellt; und diese - literarisch ererbte - Funktion geht bis in die Gegenwart nicht verloren, sie wird aber abgeschwächt: Kennedy, Johnson, Nixon und Carter diente Kolumbus als vorbildlicher Italo-Amerikaner; aus dieser ethnischen Perspektivenverkürzung konnte dann in der Behandlung durch George Bush eine eher multikulturell ausgerichtete Appellstruktur entwickelt werden. Die Aufwertung des *Columbus Day* und die seit Carter zu beobachtende Tendenz, anlässlich der Proklamation in jedem Jahr noch wenigstens einige *Remarks* zu machen,⁴¹ ist vermutlich als Phänomen im Zusammenhang mit der 500-Jahrfeier zu sehen. Gleichzeitig bewirkte die dekonstruierende Diskussion des Mythos Kolumbus im Vor- und Umfeld dieser Feier, daß Kolumbus als Vorbild nur noch begrenzt einzusetzen ist; konsequenterweise wird er deshalb auch bei Bush vermenschlicht. Damit aber hebt sich der Anlaß - die zeremonielle Feier eines Über-Menschen - in gewisser Weise ironisch selbst auf.

40 Irving, *Life and Voyages*, 2, S. 543; Freneau, "Pictures", S. 117f.

41 Carter selbst initiierte diese Tendenz, als er 1977 darauf hinwies: "We have only 15 more years to go before we celebrate the 500th anniversary of Columbus' discovery." Carter, "*Columbus Day*, 1977," S. 1674. Vor Carter fällt auf, daß die Präsidenten meistens dann öffentlich auftreten, wenn der Feiertag mit dem 12. Oktober, also dem eigentlichen Tag der Landung, zusammenfällt.